

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 29 (1941)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.20; Nichtmitglieder Fr. 3.50

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

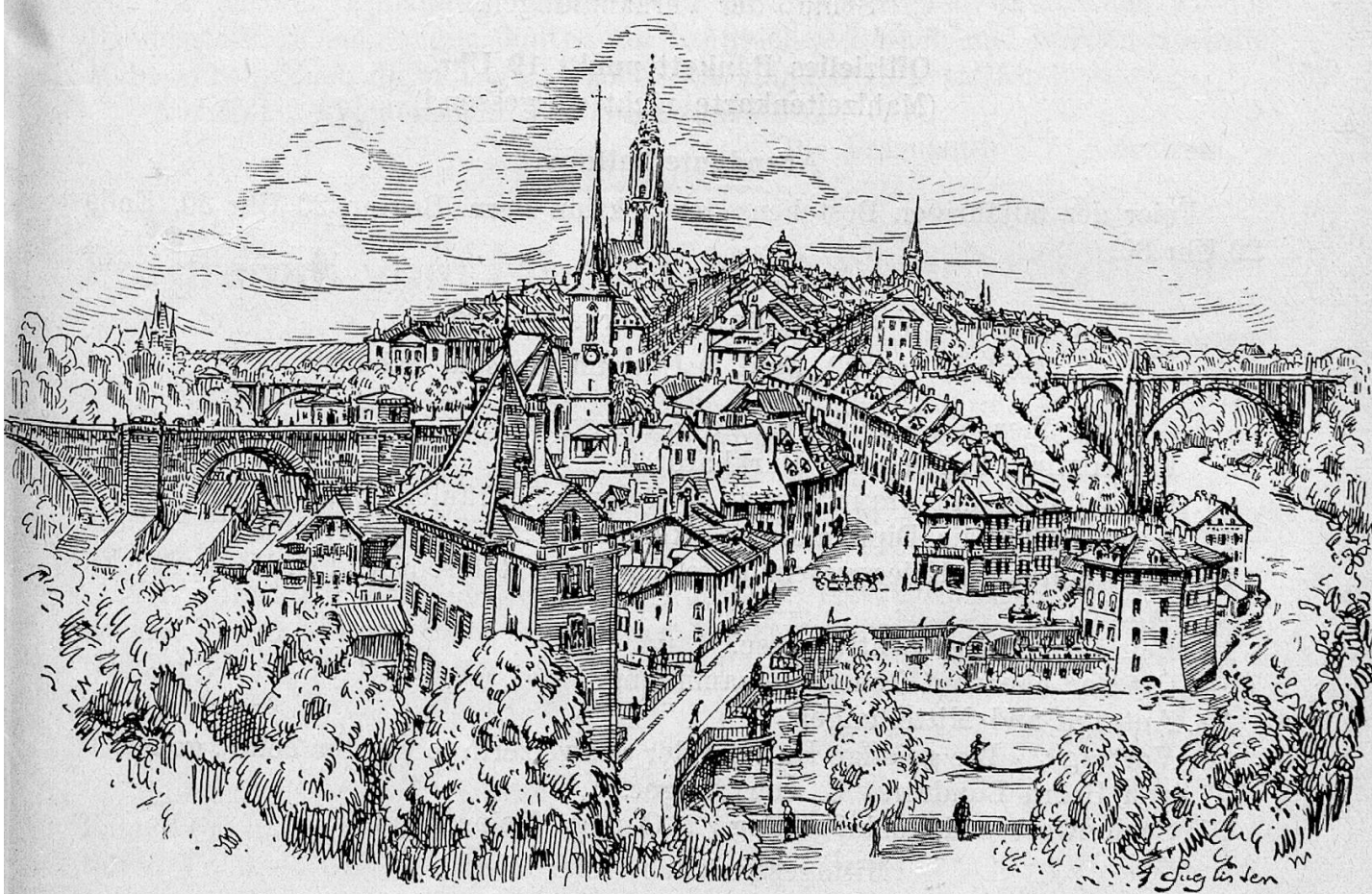
Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telefon 2 15 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Bähler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Inhalt: Bern vom Aargauerstalden aus gesehen (Klischee) — Einladung zur 53. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins — An unsere Mitglieder und Befreundeten — Herzlich willkommen in Bern! — Programm vom Montag-Nachmittag und Allgemeines — Die Sektion Bern 1890—1941 — Aus der Arbeit der Sektion Bern in den letzten drei Jahren — Seminarbericht — Bericht der Vorsteherin über die Haushaltungsschule und -kurse, Bern — Verein ehemaliger Schülerinnen der Kant. land- und hauswirtschaftl. Schule Wülflingen-Winterthur, Einladung — Societé da duonnas Zuoz — Schloss Jegenstorf (Klischee) — Der Frauenverein Herzogenbuchsee — „Gut essen an fleischlosen Tagen“ — Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten . . . — Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet



Bern vom Aargauerstalden aus gesehen

Einladung

zur

53. Jahresversammlung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Sonntag und Montag, den 22. und 23. Juni 1941

im Kursaal Schänzli in Bern

Sonntag, den 22. Juni, Beginn punkt 14.15 Uhr.

Traktanden :

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frau A. H. Mercier.
2. Protokoll, Frau Paur.
3. Jahresbericht, Zentralpräsidentin.
4. Bericht der Zentralkassierin, Frau Dr. Handschin.
5. Bericht über Anstalten und Werke des Vereins :
 - a) Gartenbauschule Niederlenz, Referentin : Frau Soder.
 - b) Haushaltungsschule Lenzburg, Referentin : Frau Dürst-Ursprung.
 - c) Pflegerinnenschule, Referentin : Frau Dr. Homberger.
- Teepause, 15 Minuten.
6. Kurzreferat : « Bäuerinnenhilfe », Referentin : Fräulein Daschinger.
7. Kurzreferat : « Unsere wirtschaftliche Lage », Referentin : Fräulein Dr. Dora Schmidt.

Schluß der Verhandlungen.

Offizielles Bankett punkt 19 Uhr.
(Mahlzeitenkarte nicht vergessen !)

Abendunterhaltung.

Feier des 50jährigen Bestehens der Sektion Bern. Beginn 20 Uhr 30, Ende 22 Uhr 30.

Wiederbeginn der Verhandlungen :

Montag, den 23. Juni, 9 Uhr, im Kursaal Schänzli.

8. Bericht über die Unentgeltliche Kinderversorgung.
Referentin : Fräulein M. Burkhardt.
9. Bericht über die Brautstiftung. Referentin : Fräulein Sand.
10. Bericht über die Diplomierung. Referentin : Frau Egger.
11. Kurzreferat : « Kriegsgeschädigte Kinder ». Referentin : Frl. Helen Stucki.
12. Wahlen.
13. Beiträge aus der Zentralkasse.
14. Ort der nächsten Generalversammlung.
15. Anträge und Mitteilungen.
16. Vortrag : « Die geistige Haltung der Schweizerin in ernster Zeit », gehalten von Herrn Bundesrat E. von Steiger.
17. Schlußwort und Schlußgesang : « O mein Heimatland. »

Mittagessen nach freier Wahl.

An unsere Mitglieder und Befreundeten

Trotz der ernsten Zeit haben wir die alte Tradition wieder aufgenommen und laden zu einer zweitägigen Jahresversammlung ein. Aus verschiedenen ostschweizerischen Gegenden ist es ja nicht möglich, am selben Tag nach Bern zu fahren für eine Tagung und abends wieder heimzukommen. Und zudem feiert unsere liebe Sektion Bern ihr 50jähriges Bestehen. Wir wollen uns mit ihr dankbar freuen, daß sie auf ein so gesegnetes langes Schaffen zurückblicken darf. In unserer schönen, heimatlichen Bundesstadt zu tagen, ist eine besondere Freude. Sie bietet eine Fülle an städtebaulicher Schönheit, die uns entzückt, an historisch und künstlerisch interessanten Schätzen, die zu schauen Bereicherung bedeutet.

Die Traktandenliste enthält neben Jahresberichten, die Rechenschaft ablegen über getane Arbeit, Kurzberichte über Zeitprobleme.

Herr Bundesrat Dr. von Steiger wird uns besinnliche Worte zu sagen wissen, die uns in den Alltag und unsere Arbeit begleiten werden.

In ernster Freude wollen wir uns finden an unserer 53. Jahresversammlung, die uns in unserm Gefühl der Zusammengehörigkeit stärken möge.

Der Zentralvorstand des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Herzlich willkommen in Bern!

So ruft der Vorstand der Sektion Bern Euch allen, liebe Gemeinnützige, die Ihr unserer Einladung gefolgt seid, zu! Wir freuen uns, Euch in der Bundesstadt zu empfangen, hoffen auf zahlreichen Besuch und werden uns alle Mühe geben, Euch diese Tage so schön als möglich zu gestalten!

Auf frohes Wiedersehen am 22./23. Juni!

Die Präsidentin : *J. Biberstein.*

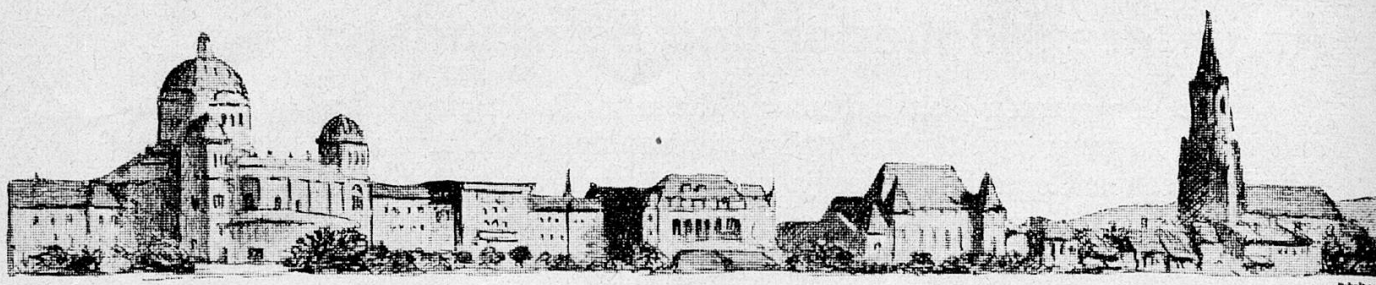
Programm vom Montag-Nachmittag und Allgemeines

I. Fahrt mit der Bern-Solothurn-Bahn ins Amt Fraubrunnen, zur Besichtigung des Museums für bernische Wohnkultur im 17. und 18. Jahrhundert im Schloß Jegenstorf. Besammlung bei der Bern-Solothurn-Bahn auf dem Bahnhofplatz. Abfahrt 14 Uhr. Nach der Besichtigung Tee in Jegenstorf, offeriert von der Sektion Bern, oder

II. verschiedene Besichtigungen mit Führung : Haushaltungsschule und Seminar im Bertha-Trüssel-Haus, Fischerweg 3; neues Heimatmuseum (Teil des Naturhistorischen Museums an der Bernastrasse) unter der freundlichen Führung des Direktors, Herrn Prof. Dr. Baumann.

Von 16 Uhr an Tee im Hotel Bellevue-Palace, offeriert von der Sektion Bern.

Folgende Hotels sind bereit, Gäste aufzunehmen : *I. Rang A* : Bellevue-Palace Fr. 10.—; *I. Rang C* : Schweizerhof Fr. 9.—, Bristol Fr. 9.—; *II. Rang A* : Bären Fr. 8.—, City Fr. 9.—, Gotthard Fr. 8.—, Savoy Fr. 8.—; *II. Rang B* :



Bern erwartet seine Gäste

Bubenberg Fr. 7.—, Jura Fr. 7.—, Metropol Fr. 7.50, Wächter Fr. 7.—; *II. Rang C*: National Fr. 6.50, Ruof Fr. 6.50, Volkshaus Fr. 6.50; *Pensionen*: Elite, Zieglerstr. 12, Fr. 6.50, Eidg. Kreuz (alkoholfrei) Fr. 6.15 ohne fl. W., Fr. 7.25 mit fl. W., Frauenrestaurant Daheim (alkoholfrei), Zeughausgasse, Fr. 5.50 ohne fl. W. (Diese Preise verstehen sich für eine Nacht mit Frühstück und Service.)

Bestellungen für Hotelzimmer sind direkt an das betreffende Hotel zu richten. Da die Hotelzimmer in Bern infolge der Vorbereitungen auf die 750-Jahr-Feier der Stadt Bern sehr gesucht sind, sollten die Bestellungen bis spätestens 15. Juni aufgegeben werden. Es steht auch eine Anzahl *Privatzimmer* unentgeltlich zur Verfügung. Bestellungen bei *Frau Läderach-Witschi, Malerweg 1.*

Die *Festkarte* kostet Fr. 9.50 für die ganze Tagung und Fr. 8.— nur für Sonntag und ist zu bestellen bei *Frau Locher-Buri, Hallerstraße 39, Tel. 3 46 51, Bern.* Die Karten werden gegen Nachnahme versandt. Wir bitten um frühzeitige Bestellung.

Pfadfinderinnen werden am Bahnhof die Gäste in Empfang nehmen

Auskunft und Abgabe der Festkarten: Sonntag, den 22. Juni, Bahnhof Bern, große Halle, Gebäude Billettausgabe, im Quartierbureau, von 8—15 Uhr. *Kursaal Bern*, Eingang Festsaal, von 13 Uhr an. Festkarten und Abzeichen sind nach vorheriger Anmeldung bei der Ankunft, 22. Juni, auch dort erhältlich.

Die Festkarten können nur vorher zugestellt werden, wenn die Bestellung vor dem 19. Juni erfolgt. Die Zustellung erfolgt per Nachnahme.

Montag, den 23. Juni, sind Festkarten nur im Quartierbureau Kursaal Schänzli, von 8½—12 Uhr erhältlich.

Die Tagungsteilnehmerinnen werden wegen der Rationierung dringend gebeten, sich rechtzeitig anzumelden. Unbenützte Festkarten können nur bis 27. Juni rückvergütet werden.

Abzeichen: Zentralvorstand rot-weiße Rosetten, Vorstand der Sektion Bern schwarz-rote Rosetten, Tagungsteilnehmerinnen rot-weiße Schleifchen.

Die Sektion Bern 1890—1941

Bilder aus ihrem 50jährigen Bestehen

Das XIX. Jahrhundert brachte in seinem Verlauf ein allgemeines Aufblühen gemeinnütziger Arbeit und charitativer Betätigung. Zum Wohle von Kranken und Bedürftigen, von Greisen, Invaliden und Waisenkindern wurden, meist aus privater Initiative, Anstalten und Stiftungen verschiedenster Art ins Leben gerufen. Als in den Jahren 1817, 1819 und 1835/36 Hungersnot und unerträgliche Teuerung die Bevölkerung heimsuchten, wurden da und dort zu Stadt und Land geeignete Frauen zusammengerufen, um in gemeinsamer Arbeit der großen Not zu steuern. Diese Frauenorganisationen stunden unter dem Vorsitz des Ortsgeistlichen. Denn nach damaliger Sitte, beherrscht von dem Spruch « Die Frau gehört ins Haus », hätte keine Frau gewagt, öffentlich zu sprechen oder ein Präsidium zu führen. Bei der Rückkehr normaler Lebensverhältnisse lösten sich die meisten dieser hilfespendenden « Frauenzimmergesellschaften », wie sie genannt wurden, wieder auf.

Als in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts Technik, Industrie und Handel aufzublühen begannen, zeigten sich in ihrer Gefolgschaft bald neue Nöte, die zu wahren Volksschäden auszuwachsen drohten. Fabrikarbeit war vielerorts an Stelle der Heimarbeit getreten und entzog die Frauen, die gezwungen waren, durch Erwerbsarbeit zum Unterhalt ihrer Familie beitragen zu müssen, ihrem bisherigen natürlichen Pflichtenkreis zu Hause. Unsere hochverehrte *Fräulein Trüssel*, welcher das Wohl der Familie und die Erziehung der Frauen zu tüchtigen Hausfrauen zeitlebens am Herzen lag, schrieb darüber: « Durch das rasche Aufblühen der Industrie wurden die Frauen weggelockt vom häuslichen Herd und fanden nicht mehr die nötige Zeit zur Zubereitung eines nahrhaften Mittagessens, und noch viel weniger fanden sie Zeit, *ihren Töchtern hauswirtschaftliche Kenntnisse zu übermitteln*, die früher die Mütter von Generation zu Generation ihren Töchtern beibrachten. Zu derselben Zeit entstanden die Brennereien, und nun trat vielerorts an Stelle des kräftigen Milchkaffees um 10 Uhr und um 4 Uhr, teils der Billigkeit und teils der Bequemlichkeit wegen, der Schnaps. Einsichtsvolle Männer, an ihrer Spitze Fabrikinspektor *Schuler* und *Dr. Sonderegger*, erkannten die Gefahren, die der Volksernährung und der Familie drohten und machten Behörden und die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft darauf aufmerksam. Diese suchte durch Kochkurse die bis jetzt von der Mutter und Großmutter erworbenen hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu ersetzen und sandte die Frauen zu *Pfarrer Zollikofer*, der ersten Anstalt in der Schweiz, wo die Mädchen in Hauswirtschaft Unterricht genossen.»

Erst nach und nach wagten sich die Frauen selber hinaus « ins feindliche Leben ». *Frau Elise Honegger von Stäfa*, eine tapfere, lebenserfahrene Frau, trat mit Wort und Schrift für das Gesamtwohl ein und gründete 1885 den « Schweizer Frauenverband », der sich infolge großer Schwierigkeiten bald wieder auflöste.

Da berief *Frau Pfarrer Gschwind*, eine geborene Bernerin, die als Lehrerin und später als Pfarrfrau in Starrkirch Einblick in die Nöte des Volkes gewonnen, die Schweizerfrauen auf den 18. März 1888 nach Aarau und gründete mit ihnen den *Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein*. Ihr Wort « Schweizerfrauen, Eure Stärke liegt auf gemeinnützigem Gebiet! Eine bessere Aus-

bildung des ganzen weiblichen Geschlechtes tut not. Beginnt Eure Arbeit, indem Ihr das Uebel an der Wurzel faßt!» hatte zündend gewirkt. Gleicher Erfolg war ihren Kursen und Vorträgen beschieden. Nach einem solchen in Bern erfolgte am 6. Mai 1890

*die Gründung der
Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins.*

Der erste Vorstand setzte sich zusammen aus *Frau von Steiger-von Fischer, Frau Bundesrat Müller, Frau Oberst Keller, Frau Krebs-Walther, Fräulein Traubold, Lehrerin, und Fräulein Küffer, Arbeitslehrerin*. Der junge Verein übernahm die Leitung der vom Zentralvorstand gegründeten *Haushaltungsschule*, die am 14. Mai 1891 in einer kleinen Wohnung im Inselgässchen eröffnet wurde. Später ins Wattenwyl-Gut nach Rubigen verlegt, wurde der *Gartenbau* den bisherigen Unterrichtsfächern beigesellt und die Dauer des Kurses von 3 auf 5½ Monate erhöht. Es wuchsen aber auch die Kosten, mit denen die Einnahmen nicht Schritt hielten. Trotz größter Sparsamkeit sah sich der Verein stets wachsenden Schwierigkeiten gegenüber, die die Existenz des Werkes aufs schwerste bedrohten.

Da kam wie eine Rettung vom Himmel die im April 1894 erfolgte Wahl von

Fräulein Bertha Trüssel

als Mitglied des Vorstandes der Sektion Bern. Fräulein Bertha Trüssel, eine hochkultivierte Persönlichkeit, war nach 17jährigem Aufenthalt in Italien, wo sie im Hause des Herzogs Melzi in Mailand als Erzieherin wirkte, nach Bern zurückgekehrt. Neben ihren hohen Geistesgaben besaß sie ebenso hervorragende praktische Fähigkeiten und Begabungen, zu denen sich ein seltenes Organisationsvermögen gesellte. Rasch konnte sie jede noch so schwierige Situation überblicken, und ebenso rasch fand sie Mittel und Wege, sie zu meistern. Ihr Mut und ihre Tatkraft im Uebernehmen der schwersten Aufgaben waren ebenso groß wie ihre selbstlose Hingebung und Treue zum begonnenen Werk und ihr nimmermüdes Wirken und Walten im Erreichen des festgesetzten Zieles.

Wenn wir heute bei Anlaß des 50jährigen Bestehens der Sektion Bern im Geiste ihren Werdegang überblicken, so sehen wir denselben unzertrennlich verknüpft mit der Lebensgeschichte der um die Sektion so hochverdienten Fräulein Bertha Trüssel, deren Lebenswerk die Haushaltungsschule Bern mit dem von ihr gegründeten hauswirtschaftlichen Seminar ist. Beide sind von ihr zur Blüte gebracht worden und können, auf dem sichern Fundament ruhend, weiterblühen.

Im April 1894 aber, als Fräulein Trüssel ihre gemeinnützige Tätigkeit im Schoße der Sektion Bern aufnahm, sah sie sich einem weiten Brachland gegenüber. Schon beim ersten Besuch in der kleinen Haushaltungsschule erkannte sie, als geborene Pädagogin, wie wenig schulgemäß gearbeitet wurde und wie wenig gelernt werden konnte. Da sie selber auf diesem Gebiet noch keine Erfahrungen besaß, besprach sie sich mit Herrn Dr. Guillaume, dem Hausfreund ihrer Schwester und ihres Schwagers, Regierungsrat Kummer, bei denen sie wohnte. *Dr. Guillaume*, der, als Arzt und ehemaliger Direktor des Gefängnisses in Neuenburg, Einblick in tiefes menschliches Leid gewonnen hatte und wie *Pestalozzi* «die Rettung nur in der Wohnstube, in der Familie sah», betonte in seinen Vorträgen und Schriften immer wieder *die Notwendigkeit des haus-*



Fräulein Bertha Trüssel

Präsidentin der Sektion Bern von 1900—1937
Zentralpräsidentin von 1913—1933

wirtschaftlichen Unterrichtes für Mädchen. Sein Rat war für Fräulein Trüssel wegleitend. Um der Haushaltungsschule eine Einnahmenquelle zu sichern, sollten Pensionäre gefunden werden. Zu diesem Zweck wurde die Schule wieder nach Bern zurückverlegt und fand vorübergehend Unterkunft in einer kleinen Wohnung von drei Zimmern mit stockfinsterer Küche an der Gerechtigkeitsgasse, in der Hoffnung, bald darauf in das geräumige Haus Ecke Kreuzgasse-Gerechtigkeitsgasse übersiedeln zu können. Durch die Nähe von Postfiliale und Rathaus erwartete Fräulein Trüssel Zuwachs von Pensionärinnen. In *Frau Oberst Keller* fand sie eine treue Helferin in allen Projekten, während die andern Komiteemitglieder angesichts der drohenden Mehrausgaben von Panik erfaßt wurden und demissionierten. Fräulein Trüssel verlor den Mut nicht. « Wollen ist Können » war ihr Wahlspruch, der sie nie im Stich ließ, ebensowenig wie Dr. Guillaume, der treue Förderer ihrer Ideen. Durch ihn veranlaßt, offerierte der Länggaßleist der Sektion Bern durch ein hierfür gebildetes Konsortium das Haus Zähringerstraße 14 zum Preis von Fr. 2800 Miete, das frohen Mutes am 22. April 1896 bezogen werden konnte. Gaben in bar und in Gegenständen zur Möblierung des Hauses und Ausstattung der Küche flossen reichlich. Die Zimmer konnten vermietet und ständig Pensionäre in größerer Zahl gewonnen werden. Nur *die Frage der Lehrkräfte* konnte immer noch nicht befriedigend gelöst werden, da es in der Schweiz noch keine Haushaltslehrerinnen gab. Der Mangel an eigenen richtig ausgebildeten schweizerischen Haushaltslehrerinnen machte sich empfindlich geltend. Fräulein Trüssel half überall aus. Sie überwachte alle Fächer des Unterrichts, sprang selber ein, wenn es im Lehrkörper Lücken gab oder wenn die meist aus einfachen Kreisen stammenden Schülerinnen der Art und dem Unterricht der aus dem Ausland berufenen Lehrerin nicht richtig zu folgen vermochten. Daß das gegenüber dem Haus gepachtete Pflanzland richtig angebaut und gepflegt wurde, war eine ihrer Haupt Sorgen. Zwischenhinein und abends besorgte sie die Korrespondenz und hielt die Finanzen in Ordnung. Da wurde es oft spät, bis Fräulein Trüssel ihren weiten Heimweg an die Junkerngasse antreten konnte, müde, aber glücklich über den Aufschwung *ihrer* Haushaltungsschule. Wie eine Mutter sich freut über das Gedeihen ihrer Familie und sich opfert für die Ihrigen, so tat es Fräulein Trüssel

für ihre Schule. Nicht nur wirkte sie ohne jegliche Entschädigung, aber sie brachte der Schule beständig noch namhafte persönliche Opfer.

Der Mangel an eigenen richtig gebildeten schweizerischen Haushaltungslehrerinnen bereitete Fräulein Trüssel viele Sorgen, da sie täglich mitansah, wie die Verschiedenheit in Sprache, Kochart und Mentalität der ausländischen Lehrerin das Lehrverhältnis zu den hiesigen Schülerinnen nicht immer günstig beeinflusste. Die Heranbildung einheimischer Töchter zu Haushaltungslehrerinnen war der Plan von Fräulein Trüssel, dem all ihr Denken galt. Ihr unentwegtes Arbeiten auf das hochgesteckte Ziel hin war mit Erfolg gekrönt. Mit der

Gründung des ersten schweizerischen Haushaltungslehrerinnen-Seminars

hatte Fräulein Trüssel, unterstützt vom Zentralvorstand und von dessen hochverdienter Präsidentin, Frau Villiger-Keller, Pionierarbeit auf dem Gebiet der hauswirtschaftlich-beruflichen Ausbildung geleistet. Der 2. August 1897, an welchem das Seminar an der Zähringerstraße 14 in Bern seine Pforten öffnete, um mit schon sechs Schülerinnen seinen ersten Kurs zu beginnen, war ein Festtag für die Gründerin und ihre treuen Helfer und Förderer des Werkes.

Die Aufstellung des Lehrplanes verrät ebenfalls den Weitblick der Gründerin. Neben den praktischen Fächern wurde gelehrt: Haushaltungskunde, Nahrungsmittellehre und -kunde, Chemie, Physik, Pädagogik, Buchhaltung, Gesetzeskunde, Deutsch und Französisch. *Handarbeiten als Hauptfach* erteilte die Arbeitslehrerin des städtischen Lehrerinnenseminars, Fräulein Küffer. Fräulein Trüssel schrieb darüber: « Daß im hauswirtschaftlichen Seminar das Handarbeiten ein Hauptfach sein müsse, begründeten wir nicht nur damit, daß Handarbeiten eben zur Hausfrauenarbeit gehöre, sondern auch damit, daß kleine Gemeinden, besonders Berggemeinden, aus finanziellen Gründen nicht zwei Lehrerinnen anstellen könnten, und daß auch die Haushaltungslehrerin mit nur einem Fach ihr Auskommen nicht finden würde. »

Bund, Kanton und Gemeinde Bern spendeten Beiträge an die Gründungs- und Betriebskosten des Seminars. Private Spenden, Theateraufführungen, eine reizende « Fête champêtre », die in wenigen Stunden den Reinertrag von 3175 Franken ergab, waren fürs Budget hochwillkommen. Lehrer und Lehrerinnen stellten ihre Kräfte ehrenamtlich zur Verfügung, dem Beispiel von Fräulein Trüssel folgend, die, sich selbstlos opfernd, nur den einen Gedanken kannte: ihrem Werke zu dienen. Ein treuer Freund, dessen Rat und wertvolle Mitarbeit ein mächtiger Ansporn für alle bedeutete, war, neben Herrn Dr. Guillaume, Herr Regierungsrat von Steiger, Direktor des Departements des Innern. Er prüfte selber den Lehrplan, wohnte allen Examen bei und wählte die Prüfungskommission. Sie bestand aus den Experten Herrn Pfarrer Ris, Präsident der Haushaltungsschule Worb, Frau Pfarrer Gschwind und Frau Amelie Moser, Gründerin der Haushaltungsschule und des Frauenvereins in Herzogenbuchsee.

Vom Wunsche beseelt, den Lehrplan ihrer Schule aufs beste auszubauen, reiste Fräulein Trüssel auf eigene Kosten nach Deutschland, um in einer mehrwöchigen Studienreise die dort seit Jahren bestehenden, mustergültig geführten Haushaltungsschulen zu besuchen. Mit Erfahrungen reich beladen kehrte sie heim. Alle Neuerungen, auch die neuerworbenen Rezepte wurden mit den Lehrerinnen zuerst ausprobiert, bevor sie in der Schule zur Anwendung kamen.

Ein froher Tag war dem Seminar beschieden, als ein Jahr nach seiner Eröffnung das erste Examen stattfand. Zur gestrengen Prüfungskommission ge-



Die Haushaltungsschule Bern mit hauswirtschaftlichem Seminar. Neubau von 1904

hörte Fräulein Dr. *Emma Graf*. Alle Kursteilnehmerinnen erhielten das bernische Patent als Handarbeitslehrerin, und dem *hauswirtschaftlichen Examen* vom 2. Juli 1898 war ebenfalls ein voller Erfolg beschieden.

Von Kurs zu Kurs nahm die Teilnehmerinnenzahl zu. Beim Austritt aus der Schule fanden alle sogleich Stellen. Zwei Kandidatinnen des 3. Kurses wurden beim Austritt im Sommer 1900 von Mme. *de Gottrau* nach Freiburg geholt. Mit ihnen gründete sie die *Haushaltungsschule Freiburg* und übergab ihnen die Leitung.

*

« *Wir müssen ein eigenes, zweckmäßiges Heim bauen* »

erklärte Fräulein Trüssel im Sommer 1902. Schule und Seminar prosperierten. Die Zahl der Schüler und der Pensionäre nahm ständig zu. Nur das Haus an der Zähringerstraße, in dem soviel Leben pulsierte, blieb eng und klein. Aber zum Bauen gehört Geld. Und das fehlte. Der Zentralvorstand konnte nicht helfen. Auch andere lehnten ab. Viele bezeichneten es als « Größenwahn ». Aber der Optimismus von Fräulein Trüssel, die inzwischen Präsidentin der Sektion Bern geworden war, triumphierte auch dieses Mal. Herr Egon von Steiger, der einzige Sohn der verstorbenen Frau von Steiger-von Fischer, offerierte Fräulein Trüssel das große, prächtige Terrain am Fischerweg zu billigstem Preis. Er wollte dieses Opfer bringen, um dem im letzten Brief seiner Mutter ausgesprochenen Wunsch, sie möchte gerne als Vorstandsmitglied für die Schule etwas tun, nachzukommen. Noch mehr hochherzige Gönner fanden sich. Herr Architekt Trachsel, der die Baupläne machte, setzte seine eigenen

Kosten auf ein Minimum herab. Vorstand und Generalversammlung gaben ihre Zustimmung, trotzdem die Sektion nur ein Kapital von Fr. 22,000 besaß und der ganze Bau Fr. 152,000 kosten sollte. « In Kaffeewisiten und am Biertisch wurde das kühne Vorgehen der Sektion Bern viel kritisiert und belächelt. » Neben der Leitung von Seminar und Schule galt es nun Geldmittel zu sammeln für das Eigenheim. Erste Künstler gaben Konzerte, die Dichter Heer, Zahn und Otto von Greyerz lasen im überfüllten Großratssaal; denn Dichter kennenzulernen und aus ihren Werken vorlesen zu hören, war für Bern etwas Neues. Es wurden Obligationen von Fr. 100/500 herausgegeben. Als Fräulein Trüssel der Bank die erste Anzahlung machen wollte, fehlten ihr noch einige 100 Franken. Schnell wollte sie zu Hause ihr Sparbüchlein holen. Unterwegs traf sie Herrn Oberst von Tschanner, der ihr sagte: « J'ai aussi pris des obligations pour fr. 5000 et je vous en fais cadeau. » Der nächste Tag brachte ihr die schriftliche Bestätigung. Das Beispiel des vornehmen Gönners wirkte Wunder. Die ganze Bauschuld wurde durch Anteilscheine gedeckt, und innert Jahresfrist konnten diese « waghalsigen Frauen », wie manch guter Hausvater sie kopfschüttelnd genannt hatte, schon Fr. 3400 zurückzahlen. Niemand ahnte, wie rasch die Hausschuld abbezahlt sein werde. Schon im Jahre 1934 gehörte die Haushaltungsschule der Sektion Bern als ihr schuldenfreies Eigenheim.

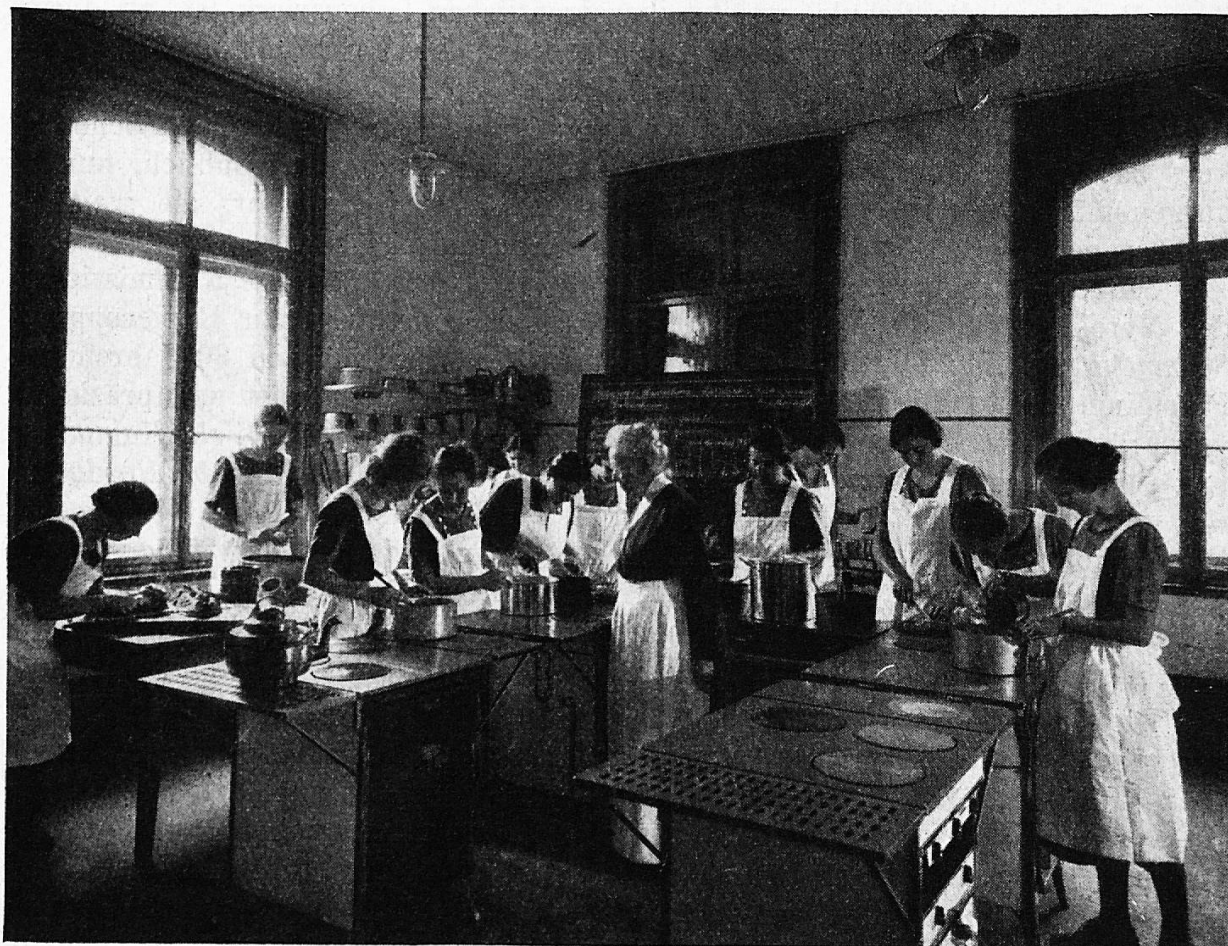
Die Einweihung der Haushaltungsschule am Fischerweg,

welche die erste dieser Art in der Schweiz war, fand am 27./28. Februar 1904 statt und wurde mit einem Bankett gefeiert, zu dem alle Vereinsmitglieder eingeladen waren. Als am folgenden Tag das Haus dem Publikum zur Besichtigung und zum Eintritt von 20 Rappen geöffnet wurde, gab es ein wahres Volksfest mit Tee und Kuchen. Ganz Bern strömte dorthin, um das Haus der Sektion Bern zu sehen, und die Tageseinnahmen betrugen über Fr. 1700.

Im neuen Heim ein neuer Lehrplan

« Nun galt all unsere Arbeit der Reorganisation der Schule », schrieb Fräulein Trüssel. Sie ging zu Herrn Regierungsrat von Steiger und bat um seine Einwilligung zur Erhöhung der Kursdauer auf 18 Monate und zur Erweiterung des Handarbeitsunterrichtes. Auch Waschen und Bügeln müsse methodischer unterrichtet werden, damit die Töchter nachher nicht sagen konnten: « Das hei mer nid gha. » Und der Gartenbau, dessen Ertrag im Jahr 1902 schon Fr. 1200 betragen habe, müsse ebenfalls noch mehr gepflegt werden. Herr von Steiger erklärte sich einverstanden. Nach dem großen Erfolg des Examens vom 26. Oktober 1905, an welchem die vielen schönen Handarbeiten und die Kochausstellung allseitig Bewunderung fanden, erhöhten Bund und Kanton ihre Beiträge. — Im Gang durch die Jahre und Jahrzehnte kann an Hand der Jahresberichte ein ständiger Aufschwung der Haushaltungsschule mit Seminar in Bern beobachtet werden. Die Zahl der Schülerinnen nahm zu; neue Unterrichtsfächer wurden dem Lehrplan einverleibt und die Kursdauer verlängert; sie betrug seit 1925 zweieinhalb Jahre.

Die Sektion Bern durfte mit Stolz auf ihre Präsidentin blicken. Als vorbildliche Pionierin hat sie Neuland urbar gemacht. Durch ihre positive Einstellung, gepaart mit einem seltenen Optimismus, vertrat Fräulein Trüssel mit ihren aufbauenden Kräften und ihrer vornehmen Gesinnung die gute Schweizerart, die sie als geniale Pädagogin ihren Schülern zu übermitteln vermochte. Sie lehrte Hauswirtschaft nicht nur um des Selbstzweckes, sondern um des Endzweckes



**Fräulein Bertha Trüssel
inmitten ihrer Tätigkeit als Vorsteherin der Haushaltungsschule mit Seminar in Bern**

Dieses Bild schmückte die Bundesfeierkarte vom Jahre 1934. Fräulein Trüssel ist die einzige Schweizerfrau, welcher für ihre bleibenden Verdienste um das Schweizervolk diese höchste Auszeichnung und Ehrung beschieden worden ist

willen. *Hauswirtschaft ist Volkswirtschaft*, betonte sie immer wieder. Darin lag das Geheimnis ihres großen Erfolges. 1600 junge Haushaltungsschülerinnen zogen von der Haushaltungsschule am Fischerweg wohlgerüstet mit hausfrau-lichen Kenntnissen ins Leben hinaus, und 336 Lehrerinnen haben ihr Diplom dort erworben. Es war Fräulein Trüssel vergönnt, auch die letzte Schar, die sie nach 2½jährigem Kurs zum Examen führte, dasselbe erfolgreich bestehen zu sehen. Das «Zentralblatt» vom 20. Oktober 1935 berichtet, daß am 10. September in Gegenwart der Prüfungskommission der kantonale Arbeitsschulinspektor, *Herr Kasser*, die Prüfung und Diplomierung aller 24 Kandidatinnen zu Arbeitsschullehrerinnen mit bestem Erfolg vornehmen konnte. Am 30. September und 1. Oktober fanden die großen Patentprüfungen statt. Die Ausstellung der Handarbeiten und der Kochresultate erweckte bei den Behörden und Experten, bei der Prüfungskommission und den sehr zahlreich erschienenen Freunden des hauswirtschaftlichen Bildungswesens großen Beifall und aufrichtige Bewunderung. Und abends, nach dem vortrefflichen Festmahl, zu dem 80 Gäste geladen waren, beglückwünschte der kantonale Schulinspektor, *Herr Friedli*, als Vertreter der Behörden bei der Ueberreichung der Diplome die Kandidatinnen zu ihrem Examen, das die meisten von ihnen mit den Noten 5 und 6 bestanden haben. Mit aufrichtigen Dankesworten hob Herr Friedli die hohen Verdienste der Gründerin und nimmermüden Leiterin des Seminars und der Haushaltungsschule Bern, *Fräulein Trüssel*, hervor, die in den 40 Jahren

ihres Bestehens die Schule, welche ihr eigentliches Lebenswerk ist, zu dieser vorbildlichen Höhe erhoben hat. Mit den Worten «In Verehrung und Dankbarkeit verneigen wir uns vor Fräulein Trüssel», beschloß Herr Friedli seine Diplomierungsrede. Die Mitteilung, daß sich für den neu beginnenden Seminar-kurs 39 Schülerinnen angemeldet hatten, von denen aber, wie üblich, nur 24 aufgenommen werden konnten, erfreute die Anwesenden sehr, als weiteres Zeichen der Wertschätzung unserer Berner Haushaltungsschule.

Große und segensreiche Arbeit leisteten seit Jahrzehnten die Kommissionen des Vereins: Für die Fortbildungskurse ist Präsidentin Frau Regierungsrat *Seematter* als Nachfolgerin von Frau *Locher-Buri*, die während 30 Jahren das Präsidium führte. Die *Tuberkulosekommission* wurde gegründet und präsiert von Fräulein Dr. *Sommer*; ihre Nachfolgerinnen sind Frau Dr. *Welti-Kammerer* und seit ihrem Rücktritt Frau Minister *Rüfenacht*. Die *Arbeitsstube Nordquartier* wurde gegründet und präsiert von Frau Oberst *Beck-von Wattenwyl*. Die *Diplomierungskommission* (Präsidentin Frau *Pulver*), der *Mädchenhort Länggasse* (Präs. Fr. *Dubois*) und der *Familienhilfe-Arbeitsnachmittag* (Präs. Fr. *Buri*) arbeiten mit viel Hingebung zum Besten ihrer Schutzbefohlenen, wie auch der *Arbeitsnachmittag der Tuberkulosekommission* für die armen Kranken.

Die *Sektion Bern* entfaltet stets auch auf schweizerischem Gebiet eine anregende, die gemeinnützige Arbeit befruchtende Tätigkeit. In den Jahren 1912—1933, da ihre Präsidentin, Fräulein Trüssel, zugleich auch Zentralpräsidentin war, wuchs der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein von 96 auf 153 Sektionen. Ratsuchend wandte man sich in allen Dingen an Bern. Im Jahr 1913 gründete Fräulein Trüssel das «*Zentralblatt*», das als Vereinsorgan berufen war, den Zentralvorstand mit den Sektionen enger verbindend, die gemeinnützige Arbeit sinnreich zu fördern.

Ein leuchtendes Blatt in der Geschichte der Sektion Bern war die an der Generalversammlung in Lausanne durch Fräulein Trüssel gegebene Anregung zur *Nationalen Frauenspende* und deren glänzende Durchführung im Jahr 1915. Am 11. Mai 1916 konnte Fräulein Trüssel, umgeben von Vorstandsmitgliedern der Sektion Bern und schweizerischen Mitarbeiterinnen im Bundeshaus den Herren *Bundespräsident Decoppet* und *Bundesrat Motta* das Ergebnis der Frauenspende — Fr. 1,168,814.52 — in feierlicher Audienz übergeben. Aus der Frauenspende ist im Jahr 1918 die *Nationalspende* hervorgegangen.

Hingebendste Arbeit leisteten Vorstand und Mitglieder der Sektion Bern zu allen Zeiten, da Hilfsaktionen für die Bergbevölkerung, fürs Rote Kreuz, für die schweizerischen Wehrmänner und ihre Familien während des Weltkrieges organisiert wurden. Viele Verdienste um den Verein erwarben sich Frau Dr. *Furrer*, Frau *Locher*, Frau *Laederach*, Vizepräsidentin, und Fräulein *Marie Marti* als langjährige, überaus tätige Vorstandsmitglieder.

Im Januar 1938 ist Frau *Oberst Biberstein* zur Präsidentin der Sektion Bern gewählt worden. Hohe Verdienste um die Allgemeinheit und um die Vereinswerke, namentlich die *Arbeitsstube Nordquartier*, deren tatkräftige Sekretärin sie während vielen Jahren gewesen war, wie auch als Vizepräsidentin des Vereins, gingen ihrer Berufung voraus. Die Tradition hochhaltend und zugleich den Postulaten der Neuzeit folgend, lenkt sie den Verein vorbildlich in der Erfüllung seiner gemeinnützigen Pflichten, unterstützt von den ebenfalls vielseitig wirkenden Vorstandsmitgliedern, die alle dem Verein und seinen Werken ihre Kräfte weihen, zum Wohle der Allgemeinheit. *H. Scheurer-Demmler.*

Aus der Arbeit der Sektion Bern in den letzten drei Jahren



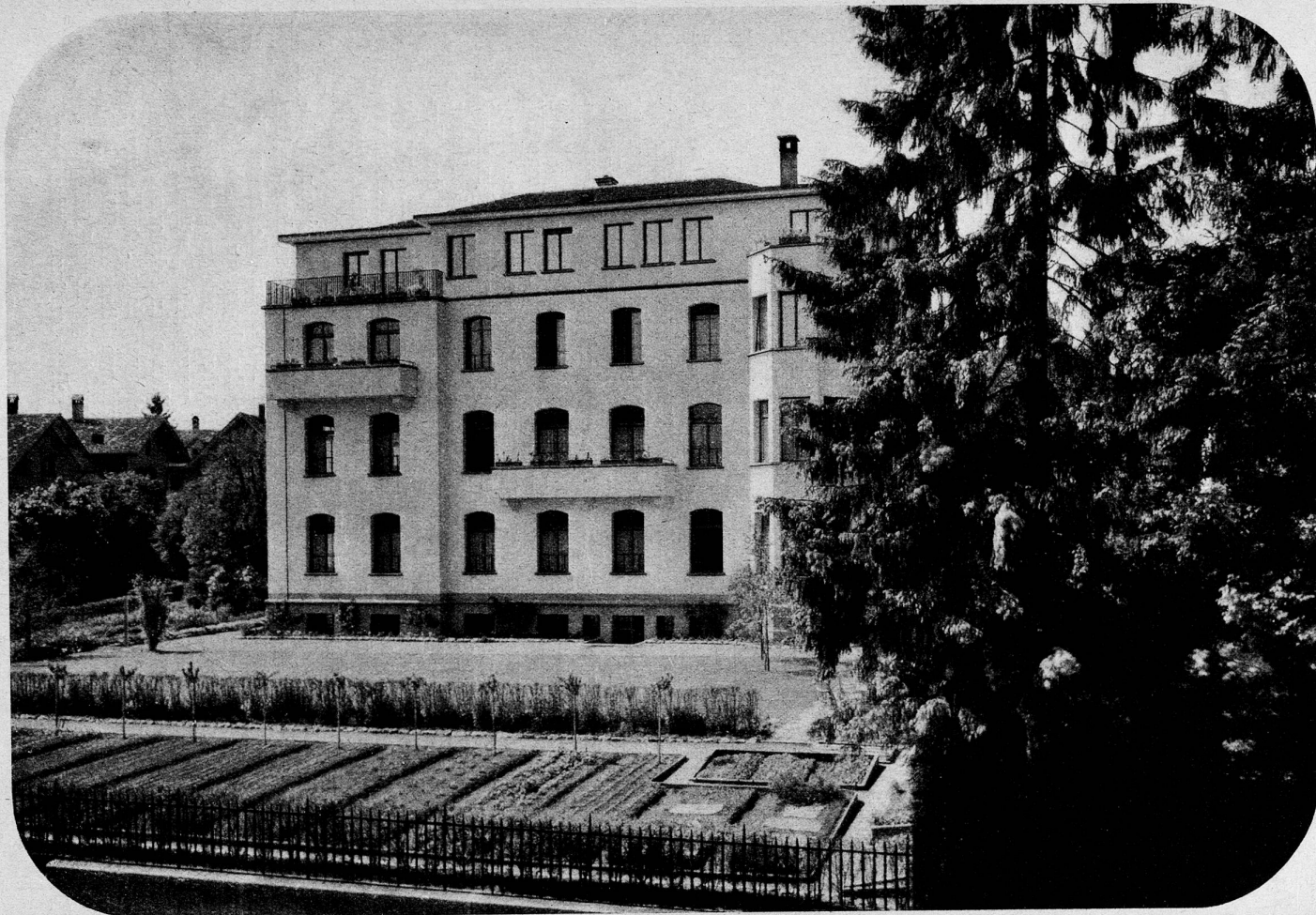
Frau J. Biberstein

**Präsidentin der Sektion Bern
Gründerin der Kriegswäscherei Bern**

Der Tod unserer hochverehrten, langjährigen Präsidentin, Fräulein *Bertha Trüssel*, am 6. November 1937, traf die Sektion Bern in einer Zeit der Umgestaltung und Anpassung an neuzeitliche Anforderungen. Das Haus am Fischerweg war im Umbau begriffen und erhielt nach Fertigstellung den Namen « *Bertha-Trüssel-Haus* » zum Andenken an seine Gründerin und ihre hohen Verdienste um die hauswirtschaftliche Ausbildung.

Der alte Vorstand demissionierte auf Frühling 1938, und ein neuer, zum Teil verjüngter Vorstand wurde von der Hauptversammlung ernannt. Das *Haushaltungslehrerinnenseminar* erhielt eine eigene Seminarkommission, bestehend aus drei Sektionsmitgliedern, die gleichzeitig pädagogisch gebildete Frauen sind, einer Vertreterin des Bundes bernischer Landfrauenvereine und drei Vertretern von Kanton und Stadt. Diese Seminarkommission übernahm die Aufsicht und Leitung des Seminars und seine Reorganisation, die mit viel Umsicht und Fachkenntnis unter Mitwirkung der Seminarleiterin, Fräulein Liechti, durchgeführt wurde und nun ihre Früchte tragen soll.

Auch die *Haushaltungsschule* wurde unter Leitung der Vorsteherin, Fräulein *Nyffeler*, nicht nur in der neuen Ausstattung des Hauses, sondern auch in Umstellung des Programms der sechsmonatigen Kurse an die neuen Bedürfnisse angepaßt. Der alte, gute Grundsatz der Erziehung zur Sparsamkeit, zur treuen Pflichterfüllung sowie zur rationellen Arbeit wurde auch weiter gefördert, der Unterricht noch methodisch ergänzt, neuzeitliche Ernährungslehre und Turnunterricht eingeführt. Die allgemeine Bildung der Schülerinnen wird durch Gestaltung der Freizeit, gelegentliche Besuche von Vorträgen, Konzerten und Museen gefördert und mit den jungen Lehrerinnen öfters Ausflüge in die Umgebung Berns gemacht. Sechswöchige Kochkurse für gepflegte Küche, durch sechs Theoriestunden « Was die Hausfrau wissen sollte » ergänzt, finden regel-



Die Haushaltungsschule mit Seminar in Bern. Umbau von 1938
Zum Andenken an die Gründerin und ihre hohen Verdienste um die hauswirtschaftliche Ausbildung erhielt das Haus den Namen „Bertha-Trüssel-Haus“

mäßig statt und werden stets gut besucht. Auch das Lieblingskind unserer lieben Fräulein *Trüssel*, die Buben-Kochkurse, werden nicht vergessen. Derjenige vom Sommer 1938 wurde sogar gefilmt und hatte die Ehre, an der Landesausstellung in Zürich vorgeführt zu werden. Auch die Abendkurse für einfache Küche sowie die Flick- und Nähkurse sind jeden Winter voll besetzt. Die Frauen arbeiten eifrig und sind stets voller Freude über alles, was sie lernen dürfen.



Die Arbeitsstube Nordquartier

Das Bureau der Arbeitsabgabe

Im Hintergrund Mitte stehend

Frau Beck-von-Wattenwyl

Gründerin und Präsidentin der Arbeitsstube

Der Vorstand bemühte sich ebenfalls, das Vereinsleben der Sektion Bern neu zu beleben; es wurden von Zeit zu Zeit *Mitgliederversammlungen* abgehalten mit kurzen Referaten über ein aktuelles Thema, meistens von etwas Musik eingerahmt, und auch verschiedene Besichtigungen angeordnet. So gelang es uns, das Interesse unserer Mitglieder neu zu wecken und auch neue Mitglieder zu werben.

Die verschiedenen *Kommissionen des Vereins*, die Arbeitsstube Nordquartier (Heimarbeit, Ausgabe und Verkauf), die Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose, deren Arbeitsnachmittag, der Mädchenhort Länggasse, die Kommission für die Fortbildungskurse, die Familienhilfe und die Diplomierungskommission, arbeiten das ganze Jahr hindurch ganz selbständig, werden jedoch von der Sektion Bern subventioniert und legen der Hauptversammlung Bericht und Rechnung ab.

Als Mitglied des bernischen Frauenbundes beteiligt sich die Sektion Bern stets auch an gemeinsamen Aktionen mit demselben und ist an den Versammlungen mit zwei Delegierten vertreten.

Der Ausbruch des Weltkrieges im September 1939 und die allgemeine Mobilmachung unserer Armee brachten auch uns neue Arbeitsgebiete. Die Sektion Bern übernahm sofort die Organisation und den Betrieb der *Kriegswäscherei Bern*, die der Zentralstelle für Soldatenfürsorge angegliedert und am 5. September 1939 eröffnet wurde. Der Betreuung der einrückenden Auslandschweizer in

der Kaserne Bern nahmen sich ebenfalls unsere Frauen an und sorgten auch noch lange mit Rat und Tat für verschiedene nach der alten Heimat zurückgekehrte Familien. Andere unserer Mitglieder übernahmen die Soldatenfürsorge im Auftrag der Zentralstelle, und noch andere stellen sich der Sektion Mittelland des Roten Kreuzes zur Verfügung. Ebenfalls waren wir in der Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgeschädigte Kinder vertreten.

In der
Kriegswäscherei
Bern

Frauen
beim Einpacken
von Wäschesäcklein



So gab es auf allen Gebieten reichliche Arbeit, die sich zum Beispiel in der Soldatenfürsorge und in der

Kriegswäscherei

zu ungeahnten Dimensionen auswuchs. Zirka 300 Frauen arbeiten dort in verschiedenen Gruppen. Es wurden vom 5. September 1939 bis 31. März 1941 376 231 Wäschestücke gezeichnet, gewaschen, gebügelt, geflickt und verpackt. Gleichzeitig wurden 25 708 neue Wäschestücke als Ersatz ausgegeben, die zum großen Teil von unseren Frauen selbst angefertigt, zum Teil aber auch geschenkt wurden. Wir waren oft erstaunt und gerührt, was für schöne Sachen uns aus allen Teilen der Schweiz zukamen, oft von einigen Worten begleitet, die nur von « einer kleinen Gabe für unsere Soldaten, die soviel für uns tun! » sprachen. Eine wahrhaft vorbildliche, patriotische Gesinnung unserer Schweizerfrauen wurde da offenbar.

Aus der Nationalspende wurden der Kriegswäscherei Bern während diesen 19 Monaten (5. September 1939 bis 31. März 1941) Fr. 33,000 für Betrieb, Installationskosten, Mobiliar und Materialanschaffung ausbezahlt, und Fr. 20,000 gingen auf unser Postcheckkonto III 299 von Privaten ein, wovon Fr. 1000 von der Sektion Bern.

Wenn man den Wert der ausgegebenen 25,708 Wäschestücke durchschnittlich mit Fr. 4 berechnet und 5708 als Geschenke abzieht, ergibt sich ein Wert der ersetzten Wäsche von Fr. 80,000. Dieses schöne Resultat konnte nur durch

die große, freudig und pünktlich geleistete Arbeit unserer Frauen erreicht werden, die freiwillig, ohne Sold und ohne Armbinde, regelmäßig zur Arbeit antreten und dadurch ihre Vaterlandstreue bekunden.



In der
Kriegswäscherei
Bern

Jedes schadhafte Stück
wird sorgfältig geflickt

Hunderte von freiwilligen Helferinnen sind beim Auspacken und Zeichnen des Inhalts der Wäschesäcklein und nach der Wäsche beim Sortieren, Flickern, Glätten, Ergänzen und wieder Einpacken beschäftigt

* * *

Die durch den Krieg einsetzenden Schwierigkeiten, die damit verbundene Teuerung usw. ließen uns befürchten, daß unsere Schülerinnenzahl abnehmen würde. Gottlob war dies nicht der Fall, sowohl Seminar wie die sechsmonatigen Kurse waren stets voll besetzt, und die hauswirtschaftlichen Demonstrationskurse, die wir stets den Wünschen und Anordnungen des Kriegs-Ernährungsamtes anpaßten, waren so stark besucht, daß sie öfters wiederholt werden mußten.

So findet

das Jubiläumsjahr 1941 der Sektion Bern

Vorstand, Lehrerinnen und Sektionsmitglieder voll beschäftigt; wir versuchen, die sich uns aufdrängenden neuen Aufgaben zu lösen und so gut als möglich durchzuführen.

Wir freuen uns, in letzter Zeit auch viele junge Mitglieder erhalten zu haben und hoffen, daß sie uns treu bleiben werden, den Geist der Gemeinnützigkeit erfaßt haben und uns Aeltere allmählich ablösen werden. Ihnen gehört die Zukunft; in 25 Jahren werden sie am Ruder stehen. Will's Gott, daß sie das 75jährige Jubiläum unserer Sektion Bern dann in Frieden feiern dürfen!

J. Biberstein.

Seminarbericht

Im Jahre 1936 wurde durch den Vorstand zwecks Reorganisation des Haushaltungslehrerinnen-Seminars eine Seminarkommission gewählt, in die der Verein *Frau Bärtschi* als Präsidentin, *Frau Lerch* und *Frau Schneider* als weitere Mitglieder abordnete. Dazu kamen zwei Vertreter des Staates und ein Vertreter der Stadt Bern sowie eine Vertreterin der Haushaltungslehrerinnen.

Als dringendste Notwendigkeit erwies sich die Aufstellung neuer und die teilweise Abänderung bestehender Reglemente und Pläne. Es waren dies außer dem Unterrichts- und Stoffplan das Reglement für das Haushaltungslehrerinnen-Seminar; die Wegleitung für die Vorbereitungen für die Aufnahmeprüfungen; das Reglement für die Aufnahmeprüfungen; das Reglement für die Patentprüfungen; die Zeugnis- und Promotionsordnung; das Reglement für die ökonomische Verwaltung; das Regulativ für den Abschluß von Versicherungen. Die Beratungsarbeit bildete Beginn und Fundament der eigentlichen Reorganisation, die mit Umsicht und Sorgfalt vorgenommen werden mußte; denn selbstverständlich ist sie eine Angelegenheit von größter Tragweite. Der Stoffplan und die Unterrichtsgestaltung wurden nach neuen Gesichtspunkten orientiert. Dabei ergab sich die Notwendigkeit einer Verlängerung der Seminarzeit von 2½ auf 3 Jahre. Ein dahingehender Vorschlag der Seminarkommission fand erfreulicherweise die Zustimmung und Unterstützung der Erziehungsdirektion.

Nach reiflicher Ueberlegung entschloß man sich, den Handarbeitskurs vom Kurs in Hauswirtschaft zeitlich zu trennen. Dafür waren folgende Gründe maßgebend:

1. Der Stoffplan für den Handarbeitsunterricht ist leichter zu erarbeiten als der hauswirtschaftliche.
2. Die Methodik des Handarbeitsunterrichts bildet eine sehr gute Grundlage für die Methodik des hauswirtschaftlichen Unterrichtes.
3. Dadurch, daß der hauswirtschaftlichen Ausbildung die Erwerbung des Arbeitslehrerinnenpatentes vorausgeht, erhöht sich das Alter der Seminaristinnen, was sehr vorteilhaft und wünschenswert ist.

Die Seminarkommission war sich wohl bewußt, daß diese Lösung neben großen Vorteilen auch gewisse Nachteile aufweist. Diesen kann aber nur abgeholfen werden, wenn die Ausbildung der Arbeitslehrerinnen *kantonal* auf andere Grundlage gestellt wird. Für den Kanton Bern, hauptsächlich für ländliche Verhältnisse, ist vorläufig nicht daran zu denken, Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen-Patent zu trennen. Einzigartig ist es immerhin, daß die gesamte Arbeit, die zur Erwerbung eines Patentbesitzes notwendig ist, innerhalb eines Jahres geleistet werden muß. Es ist nicht verwunderlich, daß in diesem einen Jahre außerordentliche Anforderungen gestellt werden müssen.

Das Haushaltungslehrerinnen-Seminar durfte getreu der Idee seiner Gründerin, *Fräulein Bertha Trüssel*, bisher Pionierarbeit leisten vor allem im Interesse einer besseren *Volksernährung*. Nun galt es für die nächste Zukunft, den Unterricht in den *haushaltungskundlichen Fächern* noch mehr auszubauen. Die *Ernährungslehre* und ihre praktische Anwendung, das Kochen einerseits, die *Haushaltungskunde* mit Haushaltspflege andererseits, sind die beiden Eckpfeiler der gesamten Hauswirtschaft. Die Beziehungen von Hauswirtschaft und Volkswirtschaft sind heute enger denn je. Immer sorgfältiger müssen deshalb alle Gebiete der Hauswirtschaft berücksichtigt und in Zusammenhang miteinander

gebracht werden. Dies ist bei der neuzeitlichen Gestaltung der Haushaltungslehrerinnen-Ausbildung zu bedenken; ihre Reorganisation rief einer Teilung der Seminarklasse in zwei Gruppen, die in wöchentlichem Wechsel im Kochen und in der Haushaltpflege unterrichtet wurden. Diese intensive Unterrichtsgestaltung war nur mit zwei vollamtlich angestellten Lehrerinnen durchführbar.



Frau F. Bärtschi

Präsidentin der Seminarkommission

Das äußere Hauptmerkmal des Ausbaus des *haushaltungskundlichen Unterrichtes* bestand darin, daß ihm ebensoviel Zeit eingeräumt wurde wie dem Kochen. Das große Stoffgebiet umfaßt Wohnungseinrichtung, Wohnungshygiene, Materialkunde, Arbeitstechnik und Betriebslehre. Der Unterricht muß den Bedürfnissen der verschiedenen Bevölkerungskreise wie auch der verschiedenen Landesteile Rechnung tragen; er soll so angelegt sein, daß neben der Aneignung des notwendigen Wissens der *praktischen* Durchführung der Haushaltpflege größte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Angesichts der Bestrebungen einiger Gemeinden im Kanton Bern, den hauswirtschaftlichen Unterricht in dieser Beziehung zu erweitern, spielt die methodisch-pädagogische Bearbeitung dieses Lehrgebietes eine wichtige Rolle. Diese Aufbauarbeit bedingte die Anstellung einer Haushaltungslehrerin mit viel Erfahrung und großem Organisationstalent, einer Lehrkraft, die wohlvertraut mit städtischen und ländlichen Verhältnissen und bekannt durch eigene muster-gültige Schulführung, auch fähig sein sollte, die administrative Leitung zu übernehmen. In der Person von *Fräulein Lina Liechti* hat das Seminar die dazu qualifizierte Kraft gewonnen, neben der wie bisher in hingebungsvoller Arbeit *Fräulein Rina Scheurmann* als hauptamtliche Seminarlehrerin weiterwirkte. Die Anstellung von Fräulein Liechti erleichterte und förderte die Neugestaltung der Anstalt in jeder Hinsicht. Das Seminar erhielt eine selbständigere Führung und Verwaltung. Wichtige Aufgaben, wie die Organisation und Durchführung der Aufnahmeprüfungen, kamen in die Hände der Seminarleitung, und der Lehrkörper, der durch die Wahl außerordentlich tüchtiger Kräfte in glücklicher Weise ergänzt werden konnte, erhielt Gelegenheit zu gemeinsamer Aussprache und Beratung.

Die *Organisation des Handarbeitsunterrichts* hat die Seminarkommission stark beschäftigt. Für die zeitliche Trennung dieses Unterrichtszweiges von der hauswirtschaftlichen Ausbildung waren die oben aufgeführten Gründe maßgebend. Im ersten Jahr der Reorganisation hatten sich mancherlei Nachteile und Unzulänglichkeiten ergeben, die man künftig vermeiden wollte. Auch mußte man über eine grundsätzliche Frage ins klare kommen. Umstritten war nämlich immer noch die Frage, ob die bernische Haushaltungslehrerin das Arbeitslehrerinnenpatent überhaupt benötige, mit andern Worten, ob die im Amte stehende Haushaltungslehrerin wirklich Betätigung im Handarbeitsunterricht finde. Eine frühere Umfrage hatte ergeben, daß von 109 bernischen Arbeitslehrerinnen 38 mit dem A.-L.-Patent und 71 mit dem H.-L.-Patent amtierten. Um sicher zu gehen, wurde nun von der Leitung des Haushaltungsseminars in Verbindung mit der kantonalen Erziehungsdirektion eine mehr ins einzelne gehende Umfrage veranstaltet, und diese erwies wiederum, daß die Haushaltungslehrerin in bernischen Verhältnissen weitgehend den Handarbeitsunterricht erteilt.

Das zeigt, daß man den Geltungsbereich des Haushaltungslehrerinnen-Patentes nicht einengen darf, es wäre denn, daß durch kantonale gesetzliche Vorschriften, die auch für die andern Haushaltungsseminarien verbindlich sein müßten, dieser Geltungsbereich neu abgegrenzt würde.

Immerhin soll künftig im Handarbeitsjahr des Seminars grundsätzlich das Pensum der Unterstufe vorwiegend nur technisch erarbeitet werden, während das Hauptgewicht auf die technisch und methodisch sorgfältige Verarbeitung des Pensums der Oberstufe und der Fortbildungsschule gelegt wird. Den gesetzlichen Anforderungen, die an die Ausbildung der bernischen Arbeitslehrerin gestellt werden, soll auf alle Fälle genügt werden; das Seminar wird aber ein übriges tun, indem es im Plan des zweiten und dritten Ausbildungsjahres den Bedürfnissen der Fortbildungsschule gerecht zu werden sucht.

Eine Zeitlang wurde erwogen, ob unsere Seminaristinnen ihr Handarbeitsjahr nicht am Seminar in Thun absolvieren könnten. Auf eine diesbezügliche Anfrage hin erfolgte aber eine ablehnende Antwort: die in Thun verfügbaren Plätze dürften Anwärtnerinnen aus einer breitem Volksschicht nicht verschlossen werden, da dies sonst Mißstimmung hervorrufen könnte. Einer Anregung, den Arbeitslehrerinnenkurs der Frauenarbeitsschule Bern zu übertragen, konnte ebenfalls nicht Folge gegeben werden; der Plan scheiterte an finanziellen Bedenken.

Andererseits zwang der Rummangel in der Haushaltungsschule Fischerweg, nach einer andern Möglichkeit Ausschau zu halten. Das Seminar richtete ein Gesuch um kostenlose Ueberlassung eines Raumes im nahen Länggaß-Schulhaus an die städtische Schuldirektion, und diese entsprach dem Begehren, indem sie in entgegenkommender Weise nicht nur ein Zimmer zur Verfügung stellte, sondern dieses auch renovieren und nach den Wünschen des Seminars ausstatten und mit einer neuzeitlichen Beleuchtung versehen ließ.

Damit ist nun der Rahmen geschaffen, der uns gestattet, *alljährlich* eine Klasse von 12 Schülerinnen aufzunehmen und sie in einem dreijährigen Kurse zu Haushaltungslehrerinnen auszubilden. Im ersten Jahr wird das Arbeitslehrerinnenpatent im Schulhaus Länggasse erarbeitet; die zwei folgenden Jahre sind, wie erwähnt, vorwiegend der hauswirtschaftlichen Ausbildung gewidmet. Die

Schülerinnen der zwei untern Klassen wohnen im Internat am Fischerweg, während für die Seminaristinnen der obersten Klasse, soweit sie nicht Stadtbernerinnen sind und bei ihren Eltern Unterkunft finden, bei Verwandten oder Bekannten Quartier gesucht wird.

Ein besonderes Augenmerk richtete die Seminarkommission auf die *planmäßige Ausgestaltung von Schulpraxis und bäuerlichem Praktikum*. Der Werdegang des für das Seminar so wichtigen *Schulpraktikums* sei hier nicht in den Einzelheiten entwickelt. Heute sind wir so weit, daß es dank dem Entgegenkommen der städtischen Schuldirektion und dank vor allem dem regen Interesse und der uneigennützigen Mitarbeit der Haushaltungslehrerinnen in unserem Lehrplan fest eingegliedert werden konnte.

Für die Durchführung des *ländlichen Praktikums*, dem ein reichhaltiges Programm von Vorträgen und Besichtigungen vorausging, war das Seminar weitgehend auf die Hilfe unserer Landfrauen angewiesen. Bereitwillig hat sich eine stattliche Zahl Bäuerinnen in den Dienst der Sache gestellt und unsere Kandidatinnen in ihr Heim aufgenommen. So durften diese ihren ersten Schritt ins selbsttätige Leben unter der liebevollen Leitung tüchtiger Frauen tun. Gegenseitiges Vertrauen und die Bereitschaft, nach besten Kräften zu helfen, knüpften Bande der Freundschaft und Dankbarkeit auf allen Seiten. Die Berichte der Seminaristinnen geben Einblick in eine Zeit voll tiefster Eindrücke und unschätzbare Erlebnisse.

Eine ganz unerwartete Gelegenheit zu einem Praktikum besonderer Art bot sich anlässlich der allgemeinen Mobilisation. Das Seminar stellte sich vom ersten Tage an entschlossen zur Verfügung, und unsere Seminaristinnen bewiesen dabei eine Opferwilligkeit und eine tätige Einsatzbereitschaft, die alle Freunde des Seminars mit froher Genugtuung erfüllen darf. Für die jungen Mädchen wird dieser Hilfsdienst mit der dabei gesammelten Lebenserfahrung und mit dem innern Aufschwung, der ihn begleitete, ein beglückender Gewinn fürs ganze Leben sein. Die Gesinnung, der er sichtbaren Ausdruck verlieh, soll in unserem Seminar Nahrung finden Tag für Tag. Sie bleibe, auch nachdem die hochgestimmten ersten Wochen der Mobilisation vorüber sind, die Grundgesinnung unserer Schule. Denn unser Seminar stellt sich, über seine nächsten Ziele hinaus, bescheiden und treu allezeit in den Dienst des Vaterlandes.

Noch stehen wir am Beginn einer Entwicklung. Noch fehlt auch in und außer dem Hause am Fischerweg manche Möglichkeit und Gelegenheit, Plan und Organisation zu lebendiger Wirklichkeit werden zu lassen.

Immerhin, ein verheißungsvoller Schritt nach vorwärts ist getan; weitere werden folgen. Mit gutem Vertrauen haben wir dieses Frühjahr unsern zweiten Dreijahreszyklus begonnen. Wir wissen, daß uns vermehrte Pflichten erwarten. Eine Zeit, die Anpassung und Umlernen gebieterisch verlangt, stellt an die *Haushaltungslehrerin*, die *Helferin* und *Beraterin der Hausfrau*, immer größere Anforderungen, stellt auch stets höhere Anforderungen an die Schule, wo sich ihre Kräfte für Beruf und Leben bilden sollen. Wir wollen mit gutem Willen an die neuen Aufgaben herantreten und unsere Kraft an ein Werk setzen, dessen Größe und Bedeutung Gotthelf in die Worte gefaßt hat : Im Hause muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland !

Für die Seminarkommission : Frau *Frieda Bärtschi*.

Bericht der Vorsteherin über die Haushaltungsschule und -kurse, Bern

Bei einem Rückblick auf das Jahr 1940 hebt sich unter all dem Erlebten das eine — als etwas Wunderbares — hervor: die gnädige Bewahrung vor den Schrecken des Krieges. Während er rings um unser Land brandete und unsern Nachbarstaaten Unheil, Vernichtung und Verwüstung brachte, durften wir, uns täglich dieses Wunders dankbar bewußt, ruhig und geordneten Ganges unsern Aufgaben und Pflichten nachkommen.

Die Halbjahreskurse im Bertha-Trüssel-Haus waren gut bis voll besetzt und kamen Ende April und Oktober mit einer praktischen und theoretischen Prüfung zum Abschluß. Der Neubeginn auf 1. Mai und 1. November bringt es jeweils mit, daß im Verlaufe eines Kalender-, das heißt Berichtsjahres, sich in unserm Internat drei verschiedene Klassen Haushaltungsschülerinnen aufhalten, auf die wir Lehrerinnen und Vorsteherin uns ein- und umstellen müssen. Da muß bei unserer Erzieherarbeit im Laufe eines Jahres neben allem Erfreulichen natürlich auch manch Unerfreuliches gebucht werden; denn bedenken wir, wie verschieden die Kinderstuben sind, aus denen sich die uns für die kurze Zeit eines halben Jahres anvertraute Jugend rekrutiert. Diese eine schöne Tatsache, ich möchte sie in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt lassen, die Tatsache sehen wir aber immer wieder bestätigt, daß die gute Kinderstube in allen Kreisen zu finden ist, in den einfachsten ebensooft wie in den sozial besser-gestellten, überall da, wo eine verantwortungsbewußte Mutter als weise Erzieherin wirkt.

Diese Erkenntnis und Erfahrung bestärkt uns, im Gedanken an den künftigen Beruf unserer Schülerinnen, stets wieder von neuem, eine Hauptaufgabe neben derjenigen der praktischen Anleitung und Ertüchtigung in Koch- und Hausgeschäften darin zu sehen: die engsten Zusammenhänge von Familie und Volksgemeinschaft, von Hausfrauenarbeit und Volkswirtschaft, unserer Jugend begreiflich und bewußt zu machen, ist doch die Familie die Zelle, deren Gesundheit in körperlicher und geistiger Beziehung für das Wohl des Ganzen (der Volksgemeinschaft) von entscheidender Bedeutung ist. Und dürfen wir nicht mit Recht in der Frau und Mutter die Hüterin und Pflegerin unserer besten menschlichen Güter sehen?

Aus dem äußern Jahreslauf im Bertha-Trüssel-Haus wäre kurz zu melden: Unsere Schülerinnen hatten neben dem Unterrichtsprogramm der Schule Gelegenheit, die Abendkurse der Volkshochschule zu besuchen, die französisch Sprechenden den Deutschunterricht. Verschiedene Ausflüge, gelegentliche Konzert- und Theaterbesuche brachten wertvolle Abwechslung und Erholung.

Unsere *kurzfristigen Kurse* stiegen an der Zahl im letzten Jahr auf neunzehn an: 4 Tageskochkurse (Dauer sechs Wochen); 3 Abendkochkurse für die gepflegte Küche; 1 Abendkochkurs, verbunden mit Einmachkurs; 1 Kurs über Gemüse- und Früchteverwertung; 1 Backkurs; 1 Knaben-Kochkurs; 1 Einführungskurs an Städterinnen für den Hilfsdienst im Bauernhaushalt; 5 Demonstrationskurse zur Förderung des Mehrkonsums von Kartoffeln, Sauerkraut und Frischgemüse; außerdem noch die von der Kommission der Fortbildungskurse organisierten Abendkurse.

So arbeiteten in unsern Räumen — Abteilung Haushaltungsschule — während des vergangenen Jahres 331 Frauen und Töchter und 15 Neuntklaß-Buben, und über 600 Teilnehmerinnen fanden sich ein für die Demonstrationen, während 432 Personen im Sprechstundenbuch verzeichnet sind.

Ein reger, froher Geist im Hause war bestimmend und fördernd für unsere Zusammenarbeit, und ich entbiete hier unsern Lehrerinnen, die, jede auf ihrem Posten, in treuer Hingabe und mit schönen Erfolg gearbeitet haben, den herzlichsten Dank!

Fräulein *Trudy Berta* und Fräulein *Ursina Vinzens*, die den Unterricht der Halbjahreskurse führten, traten am 1. Mai des Berichtsjahres ihre Stellen an als Nachfolgerinnen von Fräulein *Käti Marti*, die sich beruflich umstellte und zur Musik übertrat, und Fräulein *Erna Salzmännli*, die sich nach zwei Jahren Internatsarbeit nach einer freieren Betätigung umsah. Beiden ehemaligen Lehrerinnen danken wir für ihre treuen Dienste und wünschen ihnen Glück auf den weitem Lebensweg.

Fräulein *Lisette Schwab* erteilte auch im vergangenen Jahr in vortrefflicher Art den Gartenbauunterricht und alle kurzfristigen Kurse, die nach zeitgemäßem Programm umgestellt werden mußten.

Nicht vergessen sei, hier die erfreuliche Bereitschaft von Lehrerinnen und Schülerinnen zu erwähnen zur Mithilfe bei außerordentlichen Veranstaltungen, die jeweils große Mehrarbeit erforderten, wie dies zum Beispiel bei den Vorbereitungen für die Demonstrationen der Fall war. Wurden an denselben doch während zwei bis drei Stunden zirka dreißig Gerichte hergestellt und den Zuhörerinnen zur Degustation verabreicht.

Der *Einführungskurs* « *Bauernküche und -haushalt* » wurde orientierend hier im Hause begonnen und dann während vier Nachmittagen bis in den späten Abend hinein auf drei Bauernhöfen in der Umgebung von Bern praktisch weitergeführt, und zwar in Gruppen von zehn bis zwölf Frauen und Töchtern. Es war überraschend und erfreulich, zu sehen, wie schnell sich die Städterinnen umstellen und behilflich erweisen konnten. Für die an die Stadtküche und vorwiegend kleinern Haushalt Gewöhnten war es gewiß keine Kleinigkeit, auf einem ein- bis zweilöcherigen Holzherd das Abendessen für die zwanzig vom Feld heimkehrenden Heuersleute zu bereiten. Da ja die Aufgaben einer Bäuerin sehr vielseitig sind, liess sich die Arbeit in der Gruppe gut verteilen. So legten die Kursteilnehmerinnen mit Hand an bei der Fütterung im Schweinestall, im Garten beim Jäten und Begießen oder beim « z'Märit rüsten », beim Sterilisieren und Einmachen in der Küche, wie auch beim Zurüsten für den kommenden Tag.

Auf Anfragen des Kriegs-Ernährungsamtes kamen unserer Schule im Laufe des Jahres oftmals interessante, allerdings auch unvorhergesehene Arbeiten zu, an deren Durchführung aber jedermann gerne mithalf. Wir können sie hier nicht im einzelnen anführen. Als Beispiel seien nur die während mehrerer Wochen durchgeführten *Versuche mit getrockneten Kartoffeln* erwähnt. Außer uns befaßten sich auch der « Cercle des chefs de cuisine » und eine Gruppe der Berner Hausfrauen eifrig damit. Sie brachten in unsere Schulküche zweimal ein buntes Bild: Zehn Küchenchefs unserer ersten Hotels in Volltunne führten hier ihre vielseitigen Kostproben vor, in Anwesenheit von Vertretern der Behörden, der Armee, der Kartoffelkommission u. a. m. Als Resultat all dieser Versuche ergab sich, daß die getrockneten Kartoffeln weniger für den kleinen Privat-

haushalt in Frage kommen, jedoch für die Ernährung unserer Armee, speziell der Gebirgstruppen, eine wertvolle Ergänzung bilden werden.

Zu Beginn des Jahres wurde uns die Freude zuteil, während einiger Wochen die neugewählte Vorsteherin der Zürcher Haushaltungsschule, Fräulein Dr. Rickli, in unserer Hausgemeinschaft zu haben.

Zum Schlusse unseres Berichtes entbieten wir unsern Behörden, dem Vorstand sowie allen Freunden und Mitarbeitern unserer Schule den verbindlichsten Dank.

Schenke Gott uns auch im neuen Jahr den Frieden und die Gnade, jeden Morgen unser Tagewerk mit neuer Kraft und froher Dankbarkeit beginnen zu dürfen. Was auch kommen mag an Einschränkungen und Schwierigkeiten aller Art, wir Schweizerinnen wollen durchhalten und nie vergessen, daß in allem Schweren, das uns auferlegt wird, auch ein Segen und im Sichbescheiden und im Danken große Kraft liegt.

Die Vorsteherin : *H. Nyffeler.*



Verein ehemaliger Schülerinnen der Kant. land- und hauswirtschaftl. Schule Wülflingen-Winterthur

Einladung

Seefahrt zur Halbinsel Au im Zürichsee, am 30. Juni a. c. bei schönem Wetter.
Zweifelsfall Auskunft Tel. 2 40 08 Landwirtschaftliche Schule Wülflingen.

Abfahrt Zürich-Bahnhofstraße	14.15 Uhr
Ankunft Au	15.10 »
Abfahrt Au	18.16 »
Ankunft Zürich-Bahnhofstraße	19.15 »

(Kollektivbillets nur Schiff.) Anmeldungen an Landwirtschaftliche Schule
Wülflingen. *Mahlzeitencoupons mitnehmen!*

Auf fröhliches Wiedersehen!

Der Vorstand.

Societed da duonnas Zuoz

Zum 30jährigen Jubiläum

Beim Durchlesen alter Protokolle konnten wir ersehen, daß es am 9. Juli gerade 30 Jahre sind, seitdem der Zuozer Frauenverein Mitglied des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins ist. Ein Frauenverein bestand — wie u. a. auch im Jahrbuch der Schweizerfrauen 1916 ersichtlich — schon seit dem Jahr 1850.

Seitdem hat der Verein manches erlebt. Es gab auch für ihn Zeiten der Flut, wo Veranstaltungen zu wohltätigen Zwecken stattfanden, die von großen

Fortsetzung Seite 142



Schloss Jegenstorf

Der Besuch dieses wundervollen Berner Schlosses ist für Montag, 23. Juni, vorgesehen. Umgeben von einem märchenhaft schönen Park, steht das Schloss im Schatten der 200 Jahre alten Platanen. Prunktreppe und Marmorsaal führen zu den vielen grossen und kleinen Sälen, die heute als vornehmes Museum Schätze aus bernischen Schlössern bergen. Der grosse Saal des Südwestturmes ist dem Andenken *Rudolf von Tavel*s gewidmet und birgt seinen Schreibtisch und Bilder des Dichters. Neben dem Schreibtisch steht die alte Berner Trommel, die dem Dichter als Papierkorb diente. Von den Wänden grüssen Aquarelle, die Rudolf von Tavel in seiner Jugend gemalt hat, neben den Originalen für die Einbanddecken der neuen Volksausgaben, von Traffelet gemalt. Der Besuch des Schlosses gehört zu den schönsten Ausflügen im Bernerland.

finanziellen Ergebnissen gekrönt waren, aber auch Zeiten der Ebbe für die Vereinskasse. Unser Verein war von jeher bestrebt, neben Weihnachtsbescherung der Schulkinder, Hilfe an armen Familien, Abhaltung von Näh-, Flick- und Kochkursen, Diplomierung treuer Angestellter, einen gut geleiteten Kindergarten zu haben. Diese Einrichtung existiert schon viele Jahre. Die Gemeinde stellt uns ein Schulzimmer unentgeltlich zur Verfügung und einen jährlichen Geldbetrag.

Für Damen

eignet sich selten eine Unterhaltungsstätte so gut wie der schöne

K U R S A A L B E R N

Angenehme Gesellschaft

Gemütliche Atmosphäre

Täglich Tee- und Abendkonzerte, Boule-Spiel und Dancing

Daheim

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche, Freundliche Hotelzimmer

BERN

Zeughausgasse 31

5 Minuten vom Bahnhof

Telephon 2 49 29

Besuchen Sie das **alkoholfreie**

Hotel Seehof, Hilterfingen

Thunersee

- Ruhevolle Lage
- Sorgfältige Verpflegung
- Sehr schöne Zimmer

Zu jeder Auskunft ist stets gern bereit

Telephon 5 92 26

Die Leiterin: Paula Kummer

Das Heinrichsbad, Herisau,

neugerüstet, altbewährt, erwartet Sie! Pension von Fr. 6.50 an

Die Mobilmachung 1939 brachte auch unserem Verein begreiflicherweise vermehrte Arbeit: Zuschneiden und Nähen von Spitalwäsche für das Rote Kreuz, das Besorgen von Soldatenwäsche, die Durchführung von Sammlungen und die Weihnachtsfeier der hier stationierten Wehrmänner.

Jeweils am ersten Dienstag des Monats treffen wir uns am Abend im Schulhaus zu gemeinsamer Arbeit und Beratung der Vereinsangelegenheiten. Da drei Landessprachen vertreten sind, romanisch, deutsch und italienisch, können wir uns erst recht gut verständigen; daß jedes Mitglied natürlich seine Muttersprache bevorzugt, ist selbstverständlich und begreiflich, aber als rechte Schweizerinnen lassen wir jede Sprache zu ihrem Rechte kommen.

Da die Reise bis zur Bundeshauptstadt zur 53. Jahresversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins für unsereins gar weit ist und aus Gründen der Sparsamkeit leider nicht in Betracht kommen kann, wünschen wir allen Teilnehmerinnen eine angenehme Tagung.

Für den Vorstand der Societä da duonnas Zuoz: C. V. G.

Ueber **Kapital-Anlagen** und andere Geldangelegenheiten erhalten Sie unentgeltlich Auskunft bei den

Finanziellen Beratungsstellen für Frauen

der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA:

Bern: Christoffelgasse 6, Telephon **60** (Leiterin: Frl. Anna Martin)

Zürich: Bahnhofstraße 53, Tel. **3 56 50** (Leiterin: Frl. Dr. Elisabeth Nägeli)

Kindergärtnerinnen-Seminar

„Sonnegg“, Ebnat-Kappel

Pädagogische Leitung H. Kopp (Toggenb.)

Beginn des neuen Kurses 1. Mai 1941. Dauer 1 1/2 Jahre.
Staatl. Patentprüfung. Säuglings- und Kleinkinderpflege-
kurse. Dauer 5 Monate. Eintritt jederzeit.

Eigene Stellenvermittlung. Anmeldungen und Anfragen durch die
Direktion **A. Kunz-Stäuber**, Telephon 7 22 33.

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 2.80 für Kinder.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

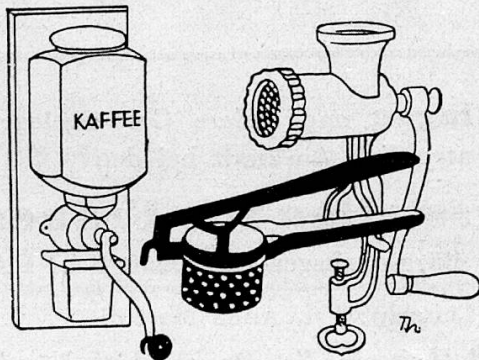
Der Frauenverein Herzogenbuchsee

beabsichtigt, Sonntag, 6. Juli 1941, nachmittags, das 50jährige Bestehen seiner Stiftung «Alkoholfreies Gast- und Gemeindehaus zum Kreuz» in schlichter Weise zu feiern. Zu diesem frohen Anlasse möchte der Verein seine Mitglieder, die Bevölkerung von Herzogenbuchsee und Umgebung, seine Freunde, Gönner, gewesenen Mitarbeiterinnen und Schülerinnen aufs freundlichste einladen.

„Gut essen an fleischlosen Tagen“

heißt ein soeben herausgekommenes *Kochbüchlein*, von Margrit Keller, *Hauswirtschaftslehrerin in Lenzburg*, zusammengestellt. Trotz der fleischlosen Tage soll die Hausfrau ihren Angehörigen schmackhafte und vollwertige Mahlzeiten

Moderne
Küchen-Maschinen
VORTEILHAFT IN PREIS UND QUALITÄT



CHRISTEN & CO. AG.
MARKTGASSE 28. BERN - TEL. 25.611

Rettichsalat ist besser mit Rahm und mit



Citrovin

Milder und doch pikanter Citronenessig aus dem Saft der würzigen Citrone.

Lugano Hotel Victoria am See

Erstklassige Küche, auf Wunsch Diät. Italienische Spezialitäten. Pension Fr. 12.50. Prospekte. Tel. 2 42 44. C. Janett-Tanner, Bes.

Lesen Sie die Broschüre

„Heilungsmöglichkeiten ohne Operation“

von Dr. med. Stäger, Lugano. (Verlag: Hans Feuz, Bern). Erhältlich in jeder Buchhandlung.

Der kluge Mann baut vor

Bei dem jetzigen Brennstoffmangel **müssen Fenster und Türen abgedichtet werden**, bevor Sie feststellen, dass der rationierte Kohlenvorrat unzureichend ist. — „Metstahl“, die neue Abdichtung aus rostfreiem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband bietet Ihnen Vorteile. **Jetzt billige Sommer-Preise.** — Verlangen Sie heute noch Prospekt, Gratismuster, Referenzen, sowie ganz unverbindlich Kostenberechnung von

Telephon
3 19 66

„Metstahl“ Wiedingstrasse 34 **Zürich**

auf den Tisch bringen. An Stelle der Fleischgerichte müssen darum andere nahrhafte Speisen treten. Das Büchlein, welches mehr als 50 Menus mit den entsprechenden Kochrezepten enthält, wird der Hausfrau ein guter Helfer sein. Es kann zum Preis von Fr. 1.— bei den Buchhandlungen oder direkt beim Verlag, Buchdruckerei Eugen Keller in Aarau, bezogen werden.

Wie das frühere Büchlein «50 Rezepte für Kuchen und Kleingebäck» in wenigen Wochen die zweite Auflage erlebte, so wird auch dieses Kochbüchlein «Gut essen an fleischlosen Tagen» überall von den Hausfrauen freudig begrüßt und verlangt werden als willkommener Helfer in der Küche. *H. Sch.-D.*

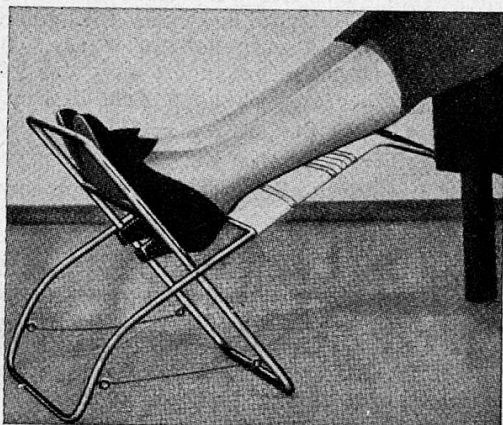
Rheuma-Bad Baden Badhotel Schwanen

In sonniger Lage, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Schöne Aufenthaltsräume. Alle Zimmer mit fließendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel selbst, Thermal-Schwefelbäder, Sprudel-Kohlensäure- und Solebäder, Wickel, auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen, Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung. Eigene Autoboxen. Kuren zu jeder Jahreszeit. Prospekte gerne zur Verfügung.

Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: **Bad-Hotel Adler.** Teilw. fließendes Wasser, Lift, Zentralheizung
Besitzer: *S. Moser-Kramer*

Das Ideal für müde Beine



MONREPOS

Schweizerfabrikat Ges. gesch.

Preis: Fr. 13.25

Alleinverkauf für:

Basel: H. Schneeberger & Co., Gerbergasse 16.
Bern: Christen & Co., Marktgasse 28.
Chur: Kilias & Hemmi, Reichsgasse.
Frauenfeld: Kopp & Co., zum Schwert.
Luzern: Biemann & Co., Baselstr. 12, Pilatusstr. 4.
Romanshorn: Schaffeler & Co., Bahnhofstr. 24.
St. Gallen: Schmidhauser-Rückstuhl, Marktpl. 24.
Solothurn: Bregger & Co., Hauptgasse 8.
Thun: Gebr. Baumann & Co., Hauptgasse 12.
Winterthur: Hasler & Co., Marktgasse 70.
Zürich: Carl Ditting, Rennweg 35.
Übrige Schweiz: Franko, direkt vom Fabrikanten
Aug. Schneider & Co., Stockerenweg 6, **Bern**

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel,
Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLÄNZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der oberen Luftwege. Grippeerückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch. Eröffnung 10. April.

Prospekte *F. & R. Kottmann.*

Mitglieder, berücksichtigt

unsere Inserenten!

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition der Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden, zwecks Zusendung von Probenummern.

Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee schreibt

Auch für die diesjährige Bundesfeieraktion, die im Zeichen der Gedenkfeier zum 650jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft durchgeführt werden wird, wird das Bundesfeierkomitee in Verbindung mit der Eidgenössischen Postverwaltung *Bundesfeiermarken* herausgeben von 10 und 20 Rappen. Die Sujets sind der Vierwaldstättersee und die Hohle Gasse.

Der Verkauf findet an allen Postschaltern und durch die vom Schweizer Bundesfeierkomitee bestimmten Organisationen vom 15. Juni bis 15. August 1941 statt. Die Marken können nach dem Inland und Ausland verwendet werden.

Kulturellen Zwecken dient im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft die Sammlung 1941, unsern großen historischen Gesellschaften, der Gedenkfeier in Schwyz und einer Gedenkschrift aus der Geschichte unseres Landes an die schweizerische Schuljugend, als Beitrag zur geistigen Landesverteidigung.

MÄRWILER



ESSIG

ist gesund, aromatisch und mild,
jedem Weinessig qualitativ ebenbürtig
und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Spezierer «Märwiler»

**Das fördert die alkoholfreie
OBSTVERWERTUNG**

Schutz gegen Krankheiten

ist das Befolgen der

Kleinen Gesundheitslehre

die in 4 Seiten das Beste aus verschiedenen Gesundheitsbüchern enthält und von 4 tüchtigen Ärzten revidiert und gutgeheissen wurde. Die Kleine Gesundheitslehre behandelt auch das Verhalten gegenüber ansteckenden Krankheiten.

1 Ex. = 10 Cts., 10 Ex. = 75 Cts.

100 Ex. = Fr. 6, 1000 Ex. = Fr. 45.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den

Verlag der Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Der Charakter und die Charakterbildung

Von P.-D. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer. 16 Seiten, 8°. Preis 40 Rp.

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

M. Suter's Bestattungsinstitut Bern

Predigergasse 4

Tel. 2 61 73 TAG und NACHT

BESORGT UND

LIEFERT ALLES

BEI TODESFALL

BESTATTUNG

KREMATION

EXHUMATION

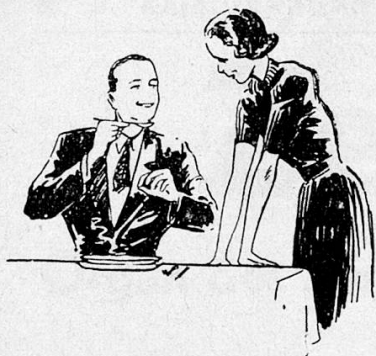
SARGLAGER

LEICHENKLEIDER

SARGKISSEN

Leichentransporte im In- und Ausland mit Spez.-Automobilen

Das Schweiz. Spezialhaus



Die Tüchtigkeit der Köchin

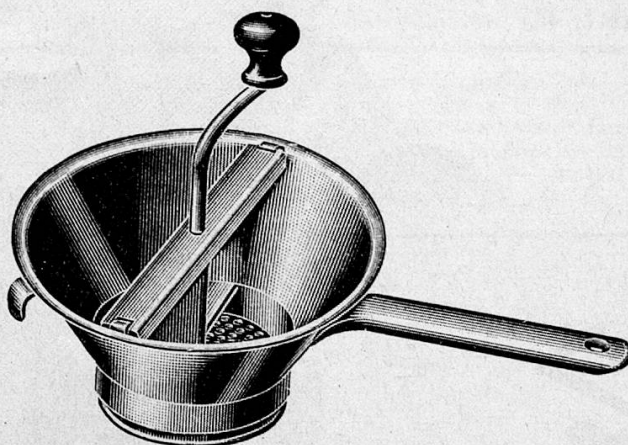
ist oft abhängig von den Hilfsgeräten, die ihr zur Verfügung stehen und die ihr gestatten, das Wochenmenu recht abwechslungsreich zu gestalten.

Die Schweiz. Passiermaschine *Passetout*

ist solch ein Hilfsgerät, das der Hausfrau Anregung gibt zu neuen Rezepten.

Verblüffend rasch und spielend leicht ver-

arbeitet *Passetout* alle gekochten Sachen, die man bisher mühsam zerdrückte oder durch veraltete Siebe presste.



Passetout besitzt bequem auswechselbare, äusserst kräftige Einlagen mit 6 verschiedenen Lochungen. Die Maschine selbst ist aus starkem Material und wird in den Grössen 18, 22 und 26 cm geliefert.

Tausende von fortschrittlichen Hausfrauen verwenden *Passetout* und könnten die Maschine nicht mehr entbehren.



Passetout ist in allen Spezialgeschäften zu haben

Fabrikanten:

Merker & Co. AG., Baden bei Zürich

Achten Sie beim Einkauf auf die Armbrust-Plombe!





Jeder Schluck ein Genuss...

**Citro • Himbo • Orange
Grape-fruit • Cola**

5 Durstlöscher, eines besser als das Andere

„Agis“ J. Stössel, Zürich 8 Tel. 4 67 70